



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. andernfalls je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Antliches.

Die Pferdevermusterung im Bezirk Nagold findet nunmehr am 7., 8., 10., 11. und 12. Novbr. statt, und zwar am 10. Novbr. in Gutterbach vorm. 8 1/2 Uhr, in Oberschwandorf vorm. 9 1/2 Uhr, in Seßlingen vorm. 10 Uhr, in Seßlingen vorm. 11 1/2 Uhr, in Seßlingen vorm. 12 Uhr, in Gengenhausen nachm. 1 1/2 Uhr, in Waldorf nachm. 4 Uhr, in Hohenort nachm. 5 Uhr. Am Dienstag den 11. Novbr. in Wundersbach vorm. 8 1/2 Uhr, in Ebershardt vorm. 10 Uhr, in Wartsch vorm. 11 Uhr, in Bernsdorf vorm. 11 1/2 Uhr, in Altensteig nachm. 2 Uhr, in Garweiler nachm. 4 Uhr. Am Mittwoch den 12. Novbr. in Eshausen vorm. 8 1/2 Uhr, in Ueberberg vorm. 10 1/2 Uhr, in Eitmannsdorfer vorm. 11 1/2 Uhr, in Simmersfeld vorm. 12 Uhr. Die Pferdebesitzer erhalten noch schriftliche Aufforderung zur Vorführung ihrer Pferde.

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. Okt. Die Zahl der Veteranen aus dem Kriege von 1870/71 lichtet sich immer mehr. Heute nachmittag betete man wieder einen zur großen Armee eingegangenen Veteranen in den Schoß der kühlen Erde und zwar Louis Kappler zum grünen Baum, der einem längeren qualvollen Leiden erlag. Außer vielen Leidtragenden folgte dem Sarge der Kriegerverein mit umflorter Fahne, dessen Sängerkreis den Gesang vor dem Kranerhaus übernommen hatte, am Grabe sang der Liebertranz: „Mag auch die Liebe weinen“ und „Ruhet wohl ihr Totenheime.“ Der Geistliche hatte zum Text seiner Grabrede gewählt die Worte Jesaja 55,8: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege.“ Der Vorstand des Kriegervereins legte einen Kranz am Grabe nieder mit einem ehrenden Nachruf und nach der Verfertigung des Sarges wurden dem verbliebenen Krieger 3 Bülletsalven als letzter Scheidebegruß ins Grab nachgeschandt. Möge dem zu früh in die Ewigkeit abgerufenen Manne die Erde leicht werden!

Freudenstadt, 30. Okt. Landesfeuerlöschinspektor Gmelin aus Stuttgart besichtigt gegenwärtig die Feuerwehren unseres Bezirks. Die gestern unter Leitung des Bezirksfeuerlöschinspektors Schäfer hier abgehaltene Probe verlief tadellos. In einer Ansprache, die der Landesfeuerlöschinspektor bei der darauffolgenden gefälligen Unterhaltung hielt, gab er seiner Freude über den musterhaften Stand des hiesigen Feuerlöschwesens Ausdruck und brachte die Frage der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Anregung.

Neuenbürg, 30. Okt. Die künstliche Fischzucht findet im Schwarzwald immer ausgedehntere Anwendung. Dementsprechend sind in hiesiger Gegend mehrere Fischzuchtanstalten entstanden und infolge des reichlichen Aussehens von künstlich erbrüteten Forellen die Erträge der Schwarzwaldgewässer in den letzten Jahren ganz erheblich gestiegen. Diese erfreulichen Erfolge treten bei Gelegenheit der Neuverpachtung unserer Fischwasserstrecken am deutlichsten zu Tage. Das dem Staat gehörige Fischereirecht in der Enz zwischen der Einmündung der Enz bis zur Landesgrenze war bisher für jährlich 230 M. verpachtet. Bei der jetzt vorgenommenen Neuverpachtung für die nächsten 9 Jahre haben die bisherigen Pächter einen Jahrespacht von 2120 M. geboten, obwohl sie nach den neuen Pachtbedingungen auf ihre Kosten auch im letzten Pachtjahr noch junge Forellen einsetzen müssen, von denen nicht sie, sondern erst ihre Nachfolger einen Vorteil haben können. In ähnlicher Weise sind bei den letzten Verpachtungen die Preise für die den Gemeinden der Umgegend gehörigen Fischwasserstrecken in die Höhe gegangen.

(Gemeinde-Ordnungs-Entwurf.) In einem Schlussartikel über die Kritik der Gemeindeordnung durch den Gemeindevertretertag nimmt der „Staatsanzeiger“ Stellung gegenüber der Forderung der Anerkennung der Ortspolizei als eigentliche Gemeindeaufgabe und führt aus, daß dieses Verlangen nur von theoretischer Bedeutung sei. In den meisten deutschen Staaten sei die Polizei zum mindesten in den größeren Gemeinden mehr oder weniger den Gemeinden entzogen, ohne daß je daran gedacht worden wäre, den betreffenden Gemeinwesen deshalb den Charakter eines Selbstverwaltungskörpers abzuspriechen. Der Staat könne die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, die Abwendung von Gefahren für die Gesundheitspflege u. s. w. auf dem örtlichen Gebiet nicht ausschließlich den Gemeindebehörden überlassen; die schwerwiegenden Interessen, welche hier auf dem Spiele stehen, nötigen ihn, sich selbst die oberste Leitung und die Möglichkeit der Einwirkung bis auf die untersten polizeilichen Instanzen vorzubehalten. Wenn im Zusammenhang mit dieser Forderung eine Klarstellung der Verantwortung für polizeiliche Maßregeln gefordert werde, so habe die Regierung dagegen nichts einzuwenden und werde bei einer genaueren Abgrenzung oder Ergänzung der fraglichen Bestimmungen ihre Mitwirkung gewiß nicht verweigern. Was die vom Gemeindegtag geforderte Anerkennung des Selbstverwaltungsdrehts als subjektiven Rechts mit Gewährung des Reichsschutzes anbelange, so sei diese Forderung nicht neu, sondern in der Literatur und den gesetzgebenden Faktoren schon eingehend erörtert worden, ohne daß man zu einem günstigen Ergebnis gekommen wäre. Durch die Erfüllung dieser Forderung würde die oberste Entscheidung in den Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung mit Einschluß der Polizei in die Hände des Verwaltungsgerichtshofs gegeben und die verfassungsmäßige Ministerialverantwortlichkeit auf einem wichtigen und umfangreichen Gebiet

unterbunden. Bezüglich des Verhältnisses, in welchem in den Verwaltungen der größeren Städte die beiden Kollegien zu einander stehen sollen, sei der Entwurf mit dem Vorschlag eines einzigen Kollegiums in den Gemeinden bis zu 10000 Einwohner bis an die Grenze des Möglichen gegangen. In größeren Gemeinden würde bei nur einem Kollegium, das notwendig sehr zahlreich besetzt sein müßte, der Schwerpunkt der Verwaltung in die Abteilungen oder Ausschüsse verlegt und dadurch für die Gesamtheit der notwendige Ueberblick verloren gehen. In dem offiziellen Artikel wird schließlich folgendes Resümee gegeben: „Es ist angesichts der vorstehenden Darlegungen schwer zu begreifen, wie eine große Versammlung erfahrener Männer und erprobter Gemeindeglieder zu der von ihnen beliebten Stellungnahme gegenüber dem Entwurf kommen konnte. Wenn es der Versammlung darum zu thun gewesen wäre, die Abschaffung der Lebenslänglichkeit des Ortsvorsichters zu hintertreiben — eine Annahme, welche wir ablehnen — so hätte sie auf diesen Zweck nicht besser hinarbeiten können, als durch eine solche Stellungnahme. Wir haben zu der Einsicht mit dem politischen Sinn der Volksvertretung das Vertrauen, daß sie unter Abstandsnahme von unerfüllbaren Forderungen den Entwurf einer unbefangenen Würdigung unterziehe und im Einvernehmen mit der Regierung auf dessen Verabschiedung in einer den Interessen des Landes dienlichen Gestalt hinarbeiten wird.“

Tuttlingen, 30. Okt. Ein Geschlecht, in dem das Mesneramt beinahe anderthalb Jahrhunderte hindurch in derselben Familie erblich gewesen ist, hat es vor 60 Jahren hier gegeben. Es ist eine Familie Martin. Das Mesneramt an der hiesigen ev. Stadtpfarrkirche blieb etwa 150 Jahre bis anfangs der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts in dem Martin'schen Geschlecht, immer von dem Vater auf den Sohn übergehend.

(Verschiedenes.) In Nieheim (Tuttlingen) brachte das 2 1/2 Jahre alte Söhnlein des Bauern Haffe die Hand ins Getriebe der Futterschneidmaschine, wodurch einige Finger schwer verletzt wurden. Der Zeigfinger mußte abgenommen werden. — In Isny setzte sich der Dienstknecht Durach von Rimpach auf die Deichsel seines Wagens, schloß ein und fiel herunter. Die Räder des mit Heu beladenen Wagens gingen ihm über den Unterleib, so daß er lebensgefährlich verletzt wurde. — Bauer Kuaner von Mistlau, ein Mann Mitte der 30er Jahre wollte gestern vormittag auf einen der um 10 Uhr von Craißheim abgehenden Züge. Er scheint sich etwas verspätet zu haben und wollte das Verfümnis durch schnelles Gehen einholen. In der Nähe der Gasfabrik aber stürzte er tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Die 2 Lehrlinge des Geometers in Craißheim vergnügten sich dieser Tage durch das Versetzen einer spitzen Stange nach einem Ziel. Endlich stellte sich der Eine selbst als Ziel auf mit der Aufforderung an den andern, nach ihm zu werfen, er treffe ihn doch nicht. Der Verlust von 2—3 Nähen, ein Miß in der Wange, der vom Arzt zugenäht werden mußte, ein entstelltes Gesicht, war die Folge des unglücklichen Scherzes. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Schwenningen am Dienstag nachmittag in der 5. Stunde auf der Bahnhofstraße. Eine 64 Jahre alte Witwe, namens Kath. Müller, lehrte um diese Zeit von ihrer kranken Schwester am Redar zurück und passierte in der Bahnhofstraße das Gemeinderat C. J. Schlenker'sche Haus, auf welchem am Nachmittag ein Elektrotechniker von Simens und Halske gearbeitet hatte und um diese Zeit jedenfalls im Begriffe war die Ziegel zu stecken. Das Unglück wollte, daß ein Ziegel herunterfiel und der Frau auf den Kopf und zwar freiste derselbe die rechte Schläfe. Die Unglückliche stürzte bewußlos zusammen. In der Nähe befindliche Personen, sowie die Frau Hall am Bahnhof brachten ihr die erste Hilfe, sodann wurde dieselbe blutüberströmt von 2 Männern nach Hause transportiert und der Arzt geholt, welcher leider einen Schädelbruch konstatierten mußte. Die Frau liegt schwer darnieder und ist wenig Hoffnung vorhanden, dieselbe am Leben zu erhalten. Unterzuchtung ist eingeleitet. — In Horb brach in dem Elektrizitätswerk des Kunstmüllers Schneider Feuer aus. Der Gebäudeschaden überwiegt den Mobiliar- und Materialschaden. Abends mußte zur Beleuchtung in der Stadt die abgedankte Petroleumlampe wieder hervorgeholt werden.

* Seither waren die Lehrer in Baden unter Umständen gezwungen, in den Kirchen die Orgel zu spielen. An Neujahr aber wird der sogenannte Organistendienst abgeschafft. Das Weiterpielen beruht dann auf freier Vereinbarung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Oktober. Die Mindesthöhe für Getreide, Pferde, Vieh und Fleisch (Abt. 2 des § 1 des Zolltarifgesetzes) werden in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 128 bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Das Haus geht nunmehr zur Beratung des 3. Absatzes des § 1 des Zolltarifgesetzes über, die Anwendung von Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auf die Erzeugnisse der deutschen Zollauschlüsse und der deutschen Kolonien über; die Kommission hat die Bestimmung eingefügt, daß die vom Bundesrat getroffenen bezüglichen Anordnungen der Zustimmung des Reichstags bedürfen. Ein sozialistischer Antrag wünscht, daß die Zollbefreiungen und Zollermäßigungen ohne weiteres auf die Erzeugnisse der Zollauschlüsse und der Kolonien Anwendung finden. Abg. Molkenbaur (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag Abrecht. Dem Bundesrat dürfe nicht die Verfügung eingeräumt werden, die Zollauschlüsse zu behandeln, als ob wir mit ihnen in einem Zollkriege lebten. Man dürfe Hamburg und Bremen nicht schlechter behandeln als Rotterdam und Antwerpen, die sich der Meistbegünstigung erfreuen. Abg. Fose (freif. Ver.) stimmt den Ausführungen Molkenbaur zu. Staatssekretär Thielmann bekämpft den Antrag Abrecht. Der Bundesrat müsse etwaigen Verschleierungen, wie sie im Falle eines Zollkriegs in einem so großen Freihafen wie Hamburg vorkommen könnten, entgegenzutreten können. Eine Gefahr für Hamburg und Bremen liege in der vorgeschlagenen Fassung des Absatzes 3 nicht. In dem weiteren Verlauf der Debatte sprechen sich Spahn (Ztr.) und Paasche (natl.) gegen den Antrag Abrecht aus, über den namentlich abgestimmt wird. Der Antrag Abrecht wird mit 192 gegen 86 Stimmen abgelehnt. Nachdem der von der Kommission eingefügte § 1 a des Zolltarifgesetzes, betr. die Errichtung einer Zollauskluss-Behörde in jedem Steuerdirektionsbezirk, ohne erhebliche Debatte angenommen ist, beginnt die Beratung des von dem Sozialdemokraten (Antrag Abrecht) vorgeschlagenen § 1 b, wonach der Bundesrat verpflichtet ist, die zollfreie Einfuhr solcher Waren zuzulassen, die von deutschen Syndikaten, Trusts, Kartellen, Ringen nach dem Ausland ohne im Ausland billiger verkauft werden als im deutschen Zollgebiet. Ein Eventualantrag Barth-Brömel will statt Verpflichtung des Bundesrats Befugnis derselben. Bernstein (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag und fährt aus, der Antrag sei nicht von grundsätzlicher Feindseligkeit gegen die Kartelle diktiert, soll aber ihrer Preispolitik einen Damm entgegensetzen. Nach fast zweistündiger Rede Bernsteins führte Ranig aus, er billige die Tendenz des Antrags Abrecht, halte aber den vorgeschlagenen Weg für ungangbar. Die Erörterung verzögere die so dringliche Erledigung des Zolltarifs. Redner weist darauf hin, daß man in Oesterreich seit 3 Jahren mit der Kartellgesetzgebung beschäftigt sei, aber bisher ohne Resultat. Hierauf wird gegen 5 1/2 Uhr ein Vertagungsantrag gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Gothein (freif. Bergg.) erörtert die Kartellfrage in längerer Rede. Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. Eine längere Debatte entzieht über die Frage, wann und mit welcher Tagesordnung die nächste Sitzung abzuhalten sei. Der Präsident Graf Valleire schlägt vor, die Zollberatung morgen fortzusetzen. Graf Compech (Ztr.) beantragt die nächste Sitzung mit Rücksicht auf die katholischen Abgeordneten erst auf Dienstag anzusetzen. Barth (freif. Bergg.) beantragt die Zolltarifberatung abzubrechen und die nächste Sitzung erst abzuhalten, sobald der Reichshaushaltsetat vorliegt. Nach längerer, erregter Debatte wird der Antrag Barth gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und der Antrag Compech angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Fortsetzung der Zolltarifberatung. Schluß 7 1/2 Uhr.



Die Lehrer sollen für das Spiel in zweimaligem Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen mindestens 2 Mk. erhalten und für einen Wochengottesdienst 1.50 Mk. Früher erhielten sie oft viel weniger.

* Die Schwarzwälder Uhrenfabriken lassen, wie aus Zurwangen und Gröden geschrieben wird, gegenwärtig über die übliche Zeit hinaus arbeiten. Der Warenabsatz hat wieder zugenommen, aber die Preise aber hört man noch immer klagen.

|| **Berlin, 30. Okt.** Den Abendblättern zufolge wurde einem Boten einer hiesigen Firma, der bei einer Bauf 17 000 Mk. einzahlen wollte, diese ganze Summe im Schalterraum gestohlen.

|| **Berlin, 31. Sept.** Die Morgenbl. melden: Eine fürchterliche Panik brach gestern Abend bei einem Brande in dem Hause eines Droguenhändlers in der Stralauer Straße aus. Der Brand entstand vermutlich durch Entzündung von Benzol und anderer leicht entzündlicher Flüssigkeiten. Bei der Ankunft der Feuerwehr waren bereits zahlreiche Bewohner des Hauses auf das Dach geklettert, da sie über die brennenden Treppen nicht flüchten konnten. Die Feuerwehr rettete die Bedrohten. Bei den Völsarbeiten fand man noch in einem Raum 2 Kinder, die bereits unter Rauchvergiftung gelitten und Brandwunden davongetragen haben.

* **Berlin, 31. Okt.** Ein Mitarbeiter der D. Warte hatte eine Unterredung mit dem hier anwesenden amerikanischen Vertreter der Weltausstellung in St. Louis, der u. a. sagte, die Ernennung eines deutschen Regierungskommissars siehe vor. Damit trete Deutschland offiziell in die Reihe derjenigen Staaten, die sich bei der Ausstellung beteiligen.

|| **Berlin, 31. Okt.** Der „Kreuztg.“ zufolge feierte der Kronprinz von Dänemark bei dem gestrigen Diner im Kasino seines Husarenregiments in Kassel in einer längeren Rede das preussische Königshaus, dessen erlauchter Chef Kaiser Wilhelm sei. Der Kronprinz betonte die aufrichtigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem dänischen und dem preussischen Königshofe, wie zum deutschen Reiche überhaupt. Er hege den Wunsch, daß diese Beziehungen sich auch fernerhin erhalten und enger gestalten mögen. Der Kronprinz schloß mit einem brausenden Hoch auf Kaiser und König Wilhelm. Nachdem der Regimentskommandeur gedankt hatte, brachte derselbe ein Hoch auf den Kronprinzen aus. Der Kronprinz drückte sodann seine Zufriedenheit mit den Leistungen des Regiments aus, bedankte sich für den herzlichen Empfang und ließ dem Offizierskorps zum Andenken eine prachtvolle Bouteille überreichen und schloß mit einem Hoch auf das Regiment.

* (Der Kaiser und das Papstjubiläum.) Die französischen freundschaftlichen „Italien“ hat vor einigen Tagen zu melden gewünscht, daß der Kaiser am großen Jubiläumstage des Papstes, 2. März 1903, im Vatikan eintreffen und dabei von 50 deutschen Kürassieren „zu Pferd“ begleitet würde. Auf Grund von Erkundigungen, die an zuständiger Stelle eingezogen wurden, kann die „L. N.“ feststellen, daß der Kaiser an der päpstlichen Jubiläumfeier überhaupt nicht teilnehmen wird, vollends nicht mit 50 Kürassieren „zu Pferd.“

* Wegen die Schwindsucht beratschlagte vergangene Woche in Berlin wieder ein Kongreß hervorragender Aerzte aller Nationen, — leider wieder mit einem Resultat, auf welches Sokrates' Wort paßt: „Ich weiß so viel, nichts zu wissen.“ Ein Würzburger Professor verlangte Tuberkulosen-Spitäler, womöglich in waldiger Gegend; ein Russe war gegenteiliger Ansicht, ihm genügen in den Spitälern besondere Abteilungen für ansteckende Krankheiten. Professor Koch wiederholte seine frühere Behauptung, daß die Rindertuberkulose auf die Menschen nicht zu übertragen sei. Mehrere Aerzte behaupteten, daß die Tuberkulose gegenseitig übertragbar sei. Ein Professor aus Leipzig hat jedoch ge-

sunden Kälbern den Auswurf von Schwindsüchtigen unter das Heu gemischt; und sie hätten es als Delikatesse gierig verzehrt, ohne daß sie angesteckt wurden. Bei Einspritzungen des Auswurfes hätten sich allerdings Abzesse gebildet, allein auch hier sei eine Ansteckung der Lungen unterblieben. Der Direktor des Berliner Reichsgesundheitsamtes erklärte, die Ansteckung von Kindern mit Menschentuberkulose verlaufe ungefährlich. Ob auch die Ansteckung von Menschen mit Rindertuberkulose so verlaufe, vermöge er nicht zu behaupten. Abdecker und Wasenmeister, welche viel mit tuberkulösen Tierleichen zu thun hätten, seien noch nicht angesteckt worden. Viele Kinder bekämen die Tuberkulose nicht durch den Genuß von Milch von verächtigten Kühen, sondern weil die Mütter Kinder wie Bohnungen, Betten und Kleider unreinlich hielten. Die Abkochung der Milch sei immer und zwar schon deswegen empfehlenswert, weil die Milch auch sonst als ein günstiger Boden für Typhus, Scharlach, Maul- und Klauenseuche sich erweise. Nur eine ganze Aenderung der Lebensgewohnheiten könne eine Minderung der Seuche bringen. Koch verteidigte seine Ansicht sehr nachdrücklich. Das bisher vorliegende Material sei kein Beweis gegen diese. Ein besonderer Renommierfall sei die angebliche Erkrankung von sechs jungen Mädchen unter dreizehn in einem Pensionat an Schwindsucht. Man schob ohne weiteres die Schuld auf die Milch. Später stellte sich aber heraus, daß die betr. Milch gar nicht von den Erkrankten, sondern vom Dienstpersonal genossen war, und dieses sei gesund geblieben. Der Fall beweise also gerade das Gegenteil. Bisher sei noch nicht ein einziger Fall schädlichen Einflusses tuberkulöser Milch auf den Menschen einwandfrei nachgewiesen. Bezeichnender Weise sind die mohammedanischen Völker mit der Schwindsucht nicht geplagt. Dies kommt daher, daß die Erziehung ihrer Kinder sich nicht zwischen vier Wänden abspielt; die Deutschen haben die meisten Tuberkulosen, weil sie ihre Kinder am längsten in die Schulen einsperren. Die Mohammedaner haben auch nicht so viel nervöse Frauen, weil bei ihnen die Frauen zurückgezogen leben, also nicht so viel Gelegenheit zu unnötigen, störenden Aufregungen haben. Endlich ziehen die mohammedanischen Mütter ihre Kinder nicht mit Surrogaten auf. Bei den Deutschen macht der Genuß von viel Kaffeebrühe, Bier und anderen alkoholhaltigen Getränken ohne entsprechende feste Nahrung die Menschen gegen die Aufnahme von ansteckenden Krankheitserregern ebenso widerstandsschwach, wie die Fütterung mit schwammiger Nahrung die Kühe gegen die Verlästung und die Maulseuche. Die große Verbreitung dieser Seuchen unter dem Vieh ist eine Folge dieser Fütterungsart, verbunden mit dem Mangel an Bewegung in freier Luft und dem fortwährenden Aufenthalt in den Ställen. Diese Erkenntnis gestattet einen Rückschluß auf die Ursachen der Menschentuberkulose, die durch die bis jetzt vorgeschlagenen Mittel nicht zu heilen ist.

* Die Zahl der Diensthofen in Berlin verringert sich stetig, so daß es schließlich zu einer Diensthofennot kommen kann. Andererseits hat die Reizung der Diensthofen, ihre Herrschaft zu wechseln, abgenommen, und auch die Herrschaften hüten sich vor einem zu häufigen Diensthofenwechsel.

* Das neue Infanteriegewehr wird im Laufe des Herbstes an das 3., 4., 5. und 6. Armeekorps verabsolgt; es sind dann, einschließlich der Garde, im ganzen 5 Armeekorps mit der neuen Schußwaffe ausgerüstet. Die Marine hat das Gewehr schon vor 2 Jahren erhalten. Erst im nächsten Jahre sollen mehrere andere Armeekorps, darunter auch die bairischen, mit dem neuen Gewehr versehen werden. Da das Kaliber und die Munition sowohl für das alte als für das neue Gewehr paßt, so wird die Wehrtüchtigkeit unserer Armee durch die Verwendung von zwei verschiedenen Gewehrmobellen nicht im geringsten beeinträchtigt. Die alten Gewehre werden erst dann ausgemangelt, wenn sie

durch den Gebrauch zur Genüge abgenutzt sind. Die diesmalige Neuverfassung der Infanterie, die gleichzeitig auch andere zum Gewehr passende Seitengewehre erhält, kann deshalb im Laufe mehrerer Jahre ohne jede Ueberstärkung durchgeführt werden.

* Der **Frankfurter** Beleidigungs-Prozeß hat 40,000 Mk. Kosten verursacht, die von den beiden Beteiligten bezahlt werden sollen, und zwar von dem Sanitätsrat Paalow und dem Lehrer Nidel. Beide machten bekanntlich in einer Mitteilung von üblen Zuständen, die sich im Gutsgebiet von Tralagne unter der Leitung von dessen Direktor v. Dettinger herausgestellt hatten. Die Folge der Veröffentlichung war eine Beleidigungsflagge, die von Dettinger gegen Paalow und Nidel anstellte. Paalow wurde zu 300, Nidel zu 200 Mk. Strafe verurteilt. Beide haben die Kosten zu tragen, wodurch beide für immer wirtschaftlich ruiniert werden. Sie haben nun Berufung eingelegt. Zu diesem Prozeß bemerkt das Berl. Tagblatt: „Wenn es mit der Rechtsprechung so weiter geht, wie in der letzten Zeit, so wird eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten in Zukunft überhaupt unmöglich sein. Auch in diesem Falle muß man schon selbst „gelächter Richter“ sein, um solch ein Urteil zu verstehen.“

|| **Magdeburg, 31. Okt.** Wie die Magdeburger Zeitung meldet, ist heute vormittag in Wanzleben der Dampfessel der dortigen Zuckerraffinerie explodiert, wobei 7 Personen schwer und einige leicht verletzt wurden. Der Schornstein ist eingestürzt. Der Schaden ist bedeutend.

* Die **Düsseldorfer** Ausstellung hat rund eine Million Mark Ueberschuß abgeworfen. Dies ist ein Ergebnis, am welches viele andere Ausstellungsveranstalter die Düsseldorf-er beneiden werden.

* (Rechtswidrige Aneignung von elektrischem Strom.) Ein angesehener Handwerksmeister in Essen (Ruhr) war zur Strafanzeige gebracht, weil er sich rechtswidrig aus der Anlage und Einrichtung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks elektrischen Strom zugeeignet und dadurch dem genannten Werke Schaden zugefügt hatte. Der Motor des Angeklagten war zwar ordnungsmäßig auf seinen Antrag mit der Hauptleitung verbunden, jedoch fand sich bei einer Revision ein zweiter Leiter vor, der nicht durch den elektrischen Zähler ging. Der Einwand des Angeklagten, daß der beanstandete Leiter am Tage der Revision durchaus nicht intakt (?) gewesen und lediglich von einem anfänglichen Probeversuche mit dem Motor herrühre, der seiner Zeit vorher einem Werkbeamten zur Kenntnis gebracht sei, schlug nicht durch. Die Strafkammer I des Landgerichts in Essen verurteilte den Angeklagten auf Grund des Gesetzes betreffend die Entziehung elektrischer Arbeit vom 9. April 1900 zu einer Geldstrafe von 100 Mk. Das Gesetz sieht für derartige Vergehen schwere Strafen vor. Es wird darin für den, der die Handlung in der Absicht begeht, die elektrische Arbeit sich rechtswidrig zuzueignen, eine Gefängnis- und Geldstrafe bis zu 1500 Mk. festgesetzt. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch der Versuch ist strafbar. Wird aber die vorbezeichnete Handlung in der Absicht begangen, einem anderen rechtswidrig Schaden zuzufügen, so ist auf Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder auf Gefängnis bis zu zwei Jahren zu erkennen.

|| **Schwertin, 31. Okt.** Die Königin von Holland mit dem Prinzen Heinrich traf um 7 Uhr mittels Sonderzugs über Hagenow hier ein.

Ausländisches.

|| **Wien, 30. Okt.** Gegen Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellt Abg. Schönner die Anfrage, ob der Beschluß des Hauses das Disziplinarverfahren gegen den Abgeordneten Lupu einzustellen, bereits durchgeführt sei.

Leserbriefe

Man muß reif werden, ehe man erkennt, daß das Glück nicht ein Gegenstand, sondern ein Zustand ist. Dann erst hört man auf, es außer sich zu suchen und kehrt heim in sein Selbst.

Otto v. Reizner.

Unter der Sonne des Südens.

Von Hans Wald

(Fortsetzung.)

Ein Bildnis der Mutter Anna aus deren jugendlicheren Jahren, daß sie besah, ließ die Mutter Antonio als eine außerordentlich verführerische Schönheit erkennen. Und der einstige Cavaliere von Testallo? Giuseppina schnippte unwillkürlich nach der Volksfütze mit den Fingern.

Und nun erklärte sie sich vor allen Dingen auch das Verhalten und den Verdacht des jungen Staatsanwaltes Albronte. Der hatte Anzeichen für Vittorios Schuld, es fehlte ihm nur an den vollständigen Beweisen. Und damit Antonio diese lieferte, hielt er diesen fest hinter Schloß und Riegel.

„Was wird nun, Donna Giuseppina?“ fragte Benedetto treuherzig. „Soll der arme Antonio noch lange im Gefängnis bleiben? Die Manuela möchte so gern, daß er frei wird. Denn wißt, die Manuela hat ihn lieb, so gar lieb, und deshalb schrieb sie den Brief.“

Die junge Dame lächelte: Zu welchen folgenreichen Entschlüssen sich doch die Liebe dieses Bauerntöchterchens aufraffen konnte! Diese Manuela, von der Giuseppina mehr als einmal durch Antonio nicht gerade etwas besonders Günstiges gehört hatte, war doch eine großdenkende Person, anders in Charakter, als manche ihrer Landesmännchen.

Giuseppina wußte, daß Antonio des Mädchens Liebeswerben mehr als einmal recht schroff abgewiesen hatte, und trotzdem wagte sie für den schuldlosen Geliebten einen solchen Schritt. Denn ein Wagnis war es in der That: erfahre der Cavaliere, was gegen ihn vorbereitet war, so müßte und würde er versuchen, der freiwilligen Anklägerin in irgend eine Weise den Mund zu schließen.

Benedetto schaute die in seinen Augen so ungemein hochstehende Dame mit dem demütigen Bitten eines armen Jungen, aber auch mit dem vollen Vertrauen eines Kindes an. Und bei diesem Blick ward es Giuseppina klar, daß sie sich nicht von diesen einfachen Leuten beschämen lassen dürfe.

„Sei ruhig, mein Junge, wir wollen dem armen Antonio helfen. Da, schlaf in dem Seitengemach bis morgen, dann wollen wir das Weitere überdenken.“

Und als sie nun die trotz aller Freude über diese Mitteilung unverkennbar erschöpfte Miene Benedetto's bemerkte, sagte sie lachend: „Armer Kleiner, Dir steht der Hunger aus den Augen, und ich will Dich schlafen lassen.“ Und sie gab ihm einige Orangen und Weißbrot, das der kleine Bote aus Ferrara begierig verpeiste. Mit dem letzten Bissen im Munde schlief er ein.

Giuseppina stand noch lange mit gefalteten Händen am Fenster, und zwischen ihren Augen trat auf der reinen Stirn eine Falte hervor, die ihren an den ruhigen Gleichmut von Giuseppina's Seele gewöhnten Bräutigam ebenso überrascht haben würde, wie die frühere aus den Augen leuchtende tiefe Bräutigkeit.

Plötzlich redte und streckte sich ihre ganze Gestalt, die feinen Lippen schlossen sich energisch aneinander. „Und mag mir Bernardo zürnen, wenn er es erfährt,“ flüsterte

sie, „ich will es wagen, was mir ein guter Gott eingegeben: es gilt nicht nur ein, sondern zwei Menschenleben zu retten.“

Der Meister der Mafia hatte Don Vittorio zu einer kurzen Besprechung in sein Gasthofszimmer bitten lassen. Der Kavaliere gehorchte der ziemlich bestimmten Bitte mit recht gemischten Gefühlen, aber er gehorchte doch. In dessen vermochte er seinen Unwillen nur schwer zu unterdrücken, als er in dem luxuriösen Gemach Pizzaldi's den brutalen Pietro erblickte, und zwar keineswegs mit einer Miene und in einer Haltung, die auf große Ergebnisse schließen ließ. Auch der Meister der Mafia erschien etwas von seinem gewohnten Gleichmut eingeblüht zu haben.

„Ich habe Sie zu mir bitten lassen, Don Vittorio,“ begann er höflich, „um Ihnen mitzuteilen, daß einer Unterredung zwischen Ihnen und dem verhafteten Antonio in dieser Nacht nichts im Wege steht. Die Glieder unseres Bundes unter den Gefängnisaufsehern sind von mir instruiert, Sie können ohne Gefahr Antonio's Zelle betreten. Dieser Mann wird Sie begleiten.“ Damit wies er auf Pietro, der halb devot, halb unverschämmt lächelnd nickte.

Der Kavaliere zog die Seiten in Falten. „Sie verfügen über mich recht unumschränkt, mein Herr!“ erwiderte er kalt. Der Gedanke, in Gegenwart dieses Pietro, dieses Knechtes, wie er ihn nur zu nennen pflegte, mit Weisungen bedacht zu werden, war ihm unerträglich.

Wo sollte da der Respekt der Bewohner von Ferrara vor ihrem Herrn bleiben?

Pizzaldi lächelte mit seinem gewohnten feinen Lächeln, indem er leicht die wohlgepflegten Hände rieb: „Alles nur zu Ihrem Besten, junger Freund. Nachdem das Unglück welches den würdigen Don Albronte betroffen, uns Mancherlei, was sonst erforderlich gewesen wäre, entzogen hat, wird

Der Präsident erwidert, daß ihm eine Einwirkung auf die Durchführung der Verträge des Jahres seitens der Regierung nicht zustehe. Diese Äußerung rief großen Lärm bei den Amerikanern hervor. Abg. Schwaerer rief: „Wenn sich das Haus das wieder gefallen läßt, so drückt es sich selbst den Stempel der Väterlichkeit auf.“ Der Präsident erwidert um Ruhe und bemerkt noch, daß ihm seitens der Regierung eine Nachricht über die Ausführung des Beschlusses nicht zugegangen sei. Schwaerer schreit: „Thatsache ist, daß, wie wir erfahren, das Verfahren ruhig fortgesetzt wird.“ (Wiederum bei den Amerikanern), daß man sich um die Verträge nicht kümmert. Abg. Malik rief: „Die Regierung behandelt euch als junge Burichen!“ Abgeordneter Berger rief: „Wie junge Hunde!“ Hierauf stellt Abgeordneter Berger die Anfrage an den Präsidenten, ob er die Regierung veranlassen wolle, die Wehrvorlage zurückzuziehen. Der Präsident erwidert, daß ihm auf die Beschlüßfassung der Regierung über die Einbringung oder Zurückziehung von Vorlagen keine Einwirkung zustehe. Berger rief: „Sind Sie denn zu gar nichts da!“ Unter Unruhe schließt der Präsident die Sitzung.

Budapest, 31. Okt. Generaldirektor Böhm von der Krader Gewerbebank wurde, nachdem bei der Revision auch Betrug konstatiert worden war, nachts in Haft genommen.

Paris, 31. Okt. In dem heutigen Ministerrat teilte Ministerpräsident Combes alle auf den Ausstand bezüglichen Nachrichten, welche er erhalten hatte, mit. In den Bergwerken herrscht überall Ruhe. Alle Gesellschaften scheinen geneigt, in Verhandlungen mit den Arbeitern einzutreten. — Der Ministerrat nahm einen Gesetzentwurf an, welcher dahin geht, die Verträge des internationalen Kongresses zur Unterdrückung des Mädchenhandels in die Gesetzgebung aufzunehmen. Präsident Loubet hat das vom Finanzminister vorgelegte Dekret unterzeichnet, durch welches ein außerhalb des Parlamentes stehendes Komitee zur Untersuchung der auf die Branntweinsteuer bezüglichen Fragen eingesetzt wird.

London, 30. Okt. (Unterhaus.) Cranborne teilt mit, daß Oberst Swayne in Berbera eingetroffen sei und den Oberst Cobbe als Befehlshaber in Bokoile zurückgelassen habe. Die dortige Garnison befindet sich vollkommen ruhig und der Zustand der Verwundeten sei gut. Premierminister Balfour erklärt, die Regierung sei noch nicht in der Lage, zu einer organisierten Einwanderung nach Südafrika zu ermutigen. Es scheint, daß für den Augenblick der Zufluß von ländlichen Kolonisten am Plage so groß sei, als das Land aufzunehmen vermöge.

London, 31. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Hier hat die Veröffentlichung von Telegrammen große Ueberraschung hervorgerufen, denen zufolge in vielen Städten des Westens der Glaube verbreitet ist, daß in San Francisco die Pest herrsche. Es heißt, daß dort seit Februar fast täglich Todesfälle an Pest vorkommen. Die städtischen Behörden machen hiergegen bekannt, daß auch nicht ein einziger Fall vorgekommen sei.

London, 31. Okt. Der König erhielt heute von der Mannschaft des Schiffes Anglia, das den letzten Teil des Rabels durch den Stillen Ozean legte, eine Mitteilung, in der dem König Glückwünsche zur beendeten Legung des letzten Gliedes des Rabels bei Suva (Fidji) ausgesprochen werden. Man erwartet, daß der Betrieb gegen Ende des Jahres aufgenommen wird.

(Ein Artikel Botha's.) Die Contemporary Review veröffentlicht einen Artikel Louis Botha's, in dem, einer Meldung aus London zufolge, ausgeführt wird: Die Äußerungen der Burengenerale seien falsch angelegt, ihre Handlungen seien unläuterer Beweggründe zugeschrieben und die von ihnen verfolgten Ziele seien unrichtig dargestellt und beurteilt worden. Die Generale hätten niemals gesucht,

sich über die Friedensbedingungen hinwegzusetzen, sondern nur darnach gestrebt, daß den Buren die sofortige Hilfe, deren sie bedürftig, zu teil werde. Die Gewährung einer solchen Hilfe würde eines der wirksamsten Mittel zur Durchführung der Absichten der englischen Regierung sein. Die Hilfe sei notwendig sowohl im Interesse des britischen Reiches wie in dem Südafrikas. Wenn bei der Bevölkerung wieder Glück und Wohlstand eingekehrt seien, könne die Garnison um 50 000 Mann verringert werden. Botha verteidigt dann in dem Artikel die Haltung der Generale bei ihrer europäischen Rundreise, erhebt Einspruch dagegen, daß den Buren die Rückkehr nicht gestattet werde und ruft die Gnade des Königs für die Rebellen an.

Stockholm, 29. Oktober. Ein arger Mißbrauch des Telephons, der hier jüngst vorgekommen ist, beschäftigt lebhaft alle Gemüter. Ein Privatdetektiv hatte den Auftrag, einen wegen einer Wechsellschuld verklagten Herrn E. zu ermitteln. Er vermutete, daß dieser sich im Hause seines Vaters aufhalte, wie er aus einem zufällig auf dem Telephonamt gehörten Drahtgespräch zu entnehmen glaubte. Nachdem er von der Telephoname die Nummer der beiden Sprechenden erfahren hatte, verschaffte er sich von dem Pförtner des Hauses, in dem der alte Herr E. wohnte, die Erlaubnis, den Dachraum betreten zu dürfen. Dort verband er E's Telephonverbindung mit einem mitgebrachten Hörapparat und lauschte während eines halben Tages allen Gesprächen, die ihm bald die Gewissheit verschaffte, daß der Gesuchte sich wirklich im Hause befinde. Die Aufregung über dies Vorkommnis ist begreiflicherweise in der Geschäftswelt sehr groß, umso mehr, als im Gesetz kein Paragraph befindet, der gegen solchen Mißbrauch auch nur den geringsten Schutz verleiht, denn die paar Kronen Strafgeld, die man allenfalls wegen Sachbeschädigung der Leitung durch das Ankleben des Hörapparats auferlegen könnte, kommen kaum in Betracht.

Jalta, 31. Okt. Der Kaiser empfing gestern abend die außerordentliche türkische Gesandtschaft, die Geschenke des Sultans überbrachte, in feierlicher Audienz. Später fand ein Brunkmahl statt, wobei der Kaiser ein Hoch auf den Sultan ausbrachte.

Washington, 31. Okt. Ein Telegramm des amerikanischen Generalkonsuls in Guatemala meldet, daß die Eruption des Vulkans Santa Maria fortdauert.

New-York, 31. Okt. Die zur Beilegung des Bergarbeiterausstandes eingesetzte Kommission begann gestern in Seranton die praktische Untersuchung über die Lebensverhältnisse der Grubenarbeiter. — Einem Telegramm aus Hazleton zufolge sind in 12 Kohlenruben die Arbeiter wieder in den Ausstand getreten.

Nordamerika spekuliert seit Langem auf die Landenge von Panama, und dort ließ es ja auch gelegentlich des jüngsten Aufstandes Marinemannschaften landen, um die amerikanischen Interessen zu schützen, sagte man, um sich vielleicht festzusetzen, dachte man. Kolumbien aber will hiervon nichts wissen; seine Regierung hat nach Washington ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die „Ausübung der Polizeigewalt“ auf dem Isthmus seitens der Amerikaner Einspruch erhoben wird. Zugleich ist die Gelegenheit benutzt worden, um eine höhere Entschädigung für die Vinführung des von Amerika geplanten Kanals durch Kolumbien zu erlangen. Eigentlich sträubt man sich gegen den Kanalbau überhaupt. — Der Ausstand scheint einen für die Regierung glücklichen Ausgang genommen zu haben. Der Aufständigenführer Uribe ergab sich mit seinen Leuten.

San Francisco, 31. Okt. Eine am Kaffeegeschäft interessierte Firma hat aus Guatemala von ihrem dortigen Vertreter ein Telegramm empfangen, dem zufolge die Kaffezonen zerstört und die Verluste sehr erheblich sind.

Faserno, 29. Okt. Eine kleine Probe vom Zukunftsstaat hat nach einer Schilderung der „Adm. Ztg.“ die

Stadt Catania gegeben. Dort haben die Sozialisten sich in den Besitz des Stadtreiments gesetzt und den Bäckern nicht nur einen Tarif vorgeschrieben, sondern auch den Beschlag der Arbeit unter den Arbeitern nach einem Turnus, Zahlung des Lohnes durch eine Kommission und Lohn-erhöhung. Darauf haben die Bäckermeister gestreift. Seit dem 18. Okt. haben dann die Herren des Munizipiums die Hand auf die Bäckereien gelegt und die Versorgung ihrer Gemeinde mit Brot selbst übernommen. Solweit war der Verlauf programmäßig, aber dann haperte es. Obgleich nämlich der gestreige Herr Vizebürgermeister und Abgeordnete den ganzen Tag über bei den Bäckern die Runde machte, um nach dem Rechten zu sehen, klappte die Geschichte ganz und gar nicht. Trotzdem man den Ausbruch des Meistertreiks hatte voraussehen können, fehlte es an Heizmaterial, und ohne Feuer kann man selbst im Zukunftsstaat nicht backen. Infolge dessen staute sich eine hungrige Menge vor den Bäckertüren an, die lange vergeblich nach Brot schrie, und machte ihrem Unmut in kleinen Reiterien Luft, so daß die Apostel der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ihre liebe Not hatten, die Ruhe in dem werdenden Zukunftsstaate aufrecht zu erhalten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 30. Okt. (Schlachtwiehmart.) Erlös aus 1/2 Rlg. Schlachtgewicht: Ochsen: vollst. ausgem., höchsten Schlachtwert, bis zu 6 Jahren 71—73 Pfg.; Ferkel (Bullen) vollst. höchsten Schlachtwert 58—59 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56—58 Pfg., gering genährte 54—55 Pfg.; Kalbela (Ferkel), Rube: vollfleischige, ausgemästete Kalbela höchsten Schlachtwertes 64—65 Pfg., ältere ausgemästete Rube, und wenig gut entwickelte Kalbela und jüngere Rube 62—64 Pfg., mäßig genährte Kalbela und Rube 57—60 Pfg., gering genährte Kalbela und Rube 36—46 Pfg.; Kälber, feinste Mastkalber (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 83—86 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 80—83 Pfg.; geringe Saugkälber 78—80 Pfg.; Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen: bis zu 1 1/2 Jahr 88 bis 89 Pfg., fleischige 66—68 Pfg.; gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 61—62 Pfg. Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Stuttgart, 31. Okt. (Mostbörse am Nordbahnhof.) Angenommene Baggons 51 aus: Deutschland 4, Schweiz 30, Preis 1120—1150 Mk., Italien 9, Preis 1100—1180 Mk., Böhmen 6, noch unverkaufte, Tirol 1, Preis 1150 Mk., Niederlande 1.

Heinrichsdröthen vom 30. bis 31. Okt. Gelingen: Früher Gittelche Keller: noch ziemlich Vorrat. Rufe zu 100 bis 120 Mk., pr. 3 hl. Verkauf ordentlich. Ußbach: Rufe zu 130 bis 140 Mk., noch viel Vorrat, Käufer erwünscht. Felsbach: Mittelgewächs 100 bis 120 Mk., Verkauf heute beschränkt. Noch ziemlich Vorrat, Käufer erwünscht. Rotenberg: Rufe zu 120 Mk., ein Kauf Aussicht zu 145 Mk., pr. 3 hl. Vete noch andauernd.

Vermischtes.

Ein strenges Gesetz gegen Junggefallen ist nach Berichten englischer Blätter vor kurzem in einem Staate der argentinischen Republik verhängt worden. Das Heiratsalter in Argentinien beginnt mit 20 Jahren. Wenn ein Mann von der Zeit an bis zum 30. Jahre unverheiratet bleibt, muß er monatlich 20 Mark bezahlen. In den nächsten fünf Jahren wächst die Abgabe um 100 Proz. Zwischen 35 und 50 Jahren zahlt er eine monatliche Geldstrafe von 80 Mk., von 50 bis 75 Jahren 120 Mk. monatlich, und erst nach 75 Jahren wird die Abgabe auf 40 Mk. jährlich ermäßigt. Nach dem 80. Jahre bezahlt der Junggefelte nichts mehr. Witwer dürfen drei Jahre trauern und müssen sich dann wieder verheiraten. Wer in einem Jahre nachweisbar dreimal einen Korb bekommen hat, wird von der Steuer befreit. Das Gesetz soll Wunder wirken.

Verantwortlicher Redakteur: B. Nicker, Altensteig.

diesem Antonio gegenüber vielleicht mehr geschehen müssen, als bisher anzunehmen war. Denn ich wünsche nicht, mein teurer Kavaliere, und Sie werden gewiß diesen Wunsch teilen, daß dieser Antonio seine bisherige Haltung in der Untersuchung des Falles Pedrito ändert. Um dem vorzubeugen, geht mit Ihnen der Mann da. Sie haben zudem in ihm einen gehorhamen Diener und unbedingten Schirmer Ihres persönlichen Wohles. Sie kennen ihn ja hinlänglich.“

In diesen Worten des Ruffia-Meisters lag eine starke Dosis Ironie, und der Kavaliere merkte das nur zu gut, so sehr er sich bemühte, dies nicht zu zeigen. Ihm, dem Kavaliere von Ferastro, ging es heute wie allen anderen Mitgliedern der Ruffia, er wurde in seinem Lohn und Sprechen überwacht. Pietro war der Spion des Leiters der Ruffia, und Vittorio hatte nicht nötig, darüber lange nachzudenken, wem er am ergebensten diene. Die alte Gewalt des Herrn von Ferastro war aus, das war das Schlimmste unter allem Schlimmen.

Er verfluchte im Stillen den Tag, der ihn an diesen Höllenbund gefesselt; aber nun kam die Reue zu spät, jetzt hieß es, mit den gegebenen Thatsachen rechnen, oder, wie der Meister der Ruffia sich ausdrücken pflegte, mit der Notwendigkeit. In einer doppelten Zwangslage befand er sich: Die Ruffia hielt ihn durch bedeutende Summen, die er empfangen und von welcher er seinen nicht geringen Aufwand bestritten, sie fesselte ihn durch die Kenntnis vom Tode des Händlers Pedrito.

Einen Augenblick kam Don Vittorio der Gedanke, durch eine Kugel dieser erdrückenden, ihm unwürdig, entwürdigenden Situation ein Ende zu machen. Aber sich hinterher auslachen, oder gar bemitleiden zu lassen — niemals.

Antonio lag im unruhigen Schlaf der tiefsten Seelen- Erregung in seiner Gefängniszelle, als die Pforte sich leise öffnete. Ein im Dienste der Ruffia stehender Schließer, und er brauchte um den Verrat seiner Kollegen wenig aus leicht begreiflichen Gründen besorgt zu sein, führte den Cavaliere und Pietro. Vittorio trat ein und winkte Pietro, zurückzubleiben.

„Es ist Befehl Don Bizzaldi's, daß ich den gnädigen Herrn schätze,“ war die in kriechendem, eigentlich frechem Tone abgegebene Antwort des Wiedermannes.

Vittorio wußte das Alles, aber seine Rechte krampte sich doch fester um den von ihr gehaltenen Stod. Dies verkommene Subjekt respektierte also selbst unter vier Augen nicht mehr seinen Herrn? Das verdiente eine exemplarische Züchtigung. Aber gleich darauf war der Kavaliere anderen Sinnes. Es half ja doch nichts, ein Mächtigerer stand nun einmal über ihm.

Man mußte es also in anderer Weise versuchen: Mit Geld! Der Klang des blanken Metalls war für diesen Hallunken anziehender, als alle Worte. Ob sein Einfluß größer war, als die Furcht vor Bizzaldi's Befehl, mußte sich gleich zeigen.

Zwei Goldstücke fielen in Pietro's Rechte. „Du mußt draußen bleiben,“ herrschte Vittorio ihn an. „Ich habe mit Antonio nur ganz kurze Zeit zu sprechen und ich will nicht gestört sein!“

„Aber der Befehl! Wenn Don Bizzaldi das erfährt!“ stammelte Pietro schein, dabei doch mit gierigem Griff das rare Gold umschließend.

„Du schust, glaubst Du, ich würde es ihm erzählen?“ fuhr ihn der Kavaliere an. „Da, Du Raubtier!“ Ein drittes Goldstück fiel klingend zu Boden.

Der schlafende Antonio fuhr bei dem Geräusch empor;

Don Vittorio, der es bemerkte, schloß rasch die Thür Pietro war ausgesperrt, die Beiden standen sich allein gegenüber.

Der Vollmond fiel hell in den engen schmutzgrauen Raum durch das oben an der Wand angebrachte vergitterte Fenster, eigentlich nur eine Luke, denn Scheiben waren darin nicht vorhanden. Sie waren überflüssig in diesem Klima. Antonio, der im Erwachen wohl geglaubt hatte, der Staatsanwalt komme zur ungewohnten Stunde, um ein neues und entscheidendes Verhör anzustellen, stand aufrecht neben der Holzprellsche. Der Kavaliere schritt ziemlich nahe an ihn heran, und wer jetzt die Beiden erschaut, der hätte nicht nötig gehabt, die Erzählung der Mutter Anna zu Lola zu hören; der wußte sofort, in welchem Blutsverhältnis diese beiden Männer zu einander standen. Und bei dem seit den letzten Tagen ungewöhnlich verfinsterten Gesichtsausdruck des Kavaliere von Ferastro trat die Rehnlichkeit mit um so größerer Schärfe hervor.

Geräusche Zeit verharren die Beiden schweigend; Don Vittorio, weil es ihm nicht ganz leicht ward, eine passende Einleitung zu finden, Antonio aus Verwunderung über diesen nächtlichen Besuch. Denn daß der Kavaliere nicht mit Erlaubnis Don Albronte's, des Staatsanwalts, gekommen sein konnte, war selbstverständlich.

„Antonio!“ begann jetzt der Kavaliere.

„Ich höre, Herr!“ war die erste Antwort.

„Du wunderst Dich nicht, daß ich zu Dir zu dieser Stunde komme?“ Der junge Burche schwieg. Nach dieser Frage war ihm Alles klar, jetzt wußte er, worauf es ankam.

„Machen wir keine langen Worte, Antonio. Wir sind, wenn ich's sagen soll, gute Freunde gewesen bis auf unser letztes Zusammentreffen,“ fuhr Don Vittorio fort. (F. f.)

Gaugenwald.
Am Freitag den 7. Nov. d. J.
vormittags 11 Uhr
werden
60 bis 70 qm
Pflasterarbeit
auf hiesigem Rathause
verakkordiert.
Offerte mit Preisangabe pro qm
wollen bis dahin hieher eingegeben
werden.
Den 31. Okt. 1902.

Schulth.-Amt
D ü r r.

Oswald Richter
Rähmaschinenlager
Magold
Stuttgart, Hauptstätterstr. 96
empfiehlt
R ä h m a s c h i n e n
aller Systeme
Garantie.
Billige Preise.

Allensteig.
Mädchen, welche das
Aleider-
und Weisnähen
erlernen wollen, ist vom 15. Nov.
ab günstige Gelegenheit geboten bei
Frau Karoline Frey
Marktplatz.
Sodann empfiehlt sich Obige
im Anfertigen von
Corsetts
nach Maß.

Große reiche und billige Waarenwahl
besteht aus 100000 Sorten im Gebirge!
Gänsefedern,
Schwänzen, Schwanzfedern, Schwanzhaaren
und alle anderen Sorten Gänsefedern und Haaren.
Reinlich und beste Reinigung garantiert. Gute,
weiche, Reibfedern 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Preisliste: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Pecher & Co. Herford P. Nr. 1879
in Herford.
Große u. weiche, auch über
Kleider u. fertige Betten liefert. Export
Friedrichstr. 10, Berlin.

Macht mit
Maggi's
GUTE SUPPEN

Griesinger's
Kaffee
A 4 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
Packeten von 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfund Netto-Inhalt
natürlich geröstet und hochfein in
Qualität, deshalb beste Marke.

Keine
Zugaben,
deshalb voller Werth
in der Waare

Allensteig: C. Schumacher
Bened: J. Großhans,
Egenhausen: J. Kaltenbach,
Falsgrafenweiler: C. F. Heintel
G. Schillinger
Nothfelden: Conrad Wolf.

Böfingen.
Liegenschafts-
Verkauf.

In der Konkursache des
Friedrich Kübler, Sägers in Böfingen
kommt die in Nr. 165 d. Bl. speziell beschriebene Liegenschaft, sowie das
dem am 10. Mai 1866 geborenen Friedrich Kübler auf seine Lebens-
dauer zustehende Recht:
in der Böfinger Sägmühle: Geb. Nr. 78 vierteljährlich 1 Tag
unentgeltlich zu sägen
am nächsten
Mittwoch den 5. November ds. Js.
vormittags 1/2 10 Uhr
auf dem Rathause zu Böfingen zum zweiten und letztenmal im
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Altensteig, den 31. Oktober 1902.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Bed.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-**
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden
die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sym-
ptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen-**
Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen,
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen,
Stuhlverstopfung wie Beklemmung, Aalkschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in
Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter
Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit,** erleichtert dem Ver-
dauungssystem einen Aufschwung u. eisern durch einen leichten
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langam dahin.

Der Kräuter-Wein glebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Der Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Häufige Anerkennungen
und Dankschreiben beweisen dies.

Der Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
1,75 in Allensteig, Falsgrafenweiler, Magold, Sailer-
bach, Wildberg, Batersbrunn, Teinach, Gals, Eutingen,
Gorb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig,
Weststraße 89/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.

Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rohwein 2400, Eberchen-
sart 1500, Kirschsart 3200, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraut-
wurzel, Enghauswurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Kalender für 1903 bei **W. Rieker.**

Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „Zur schönen Aussicht“ waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee
ausgezeichnet schmeckte; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage abgegeben! — Der Kaffee be-
stand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee! — Verwenden Sie
auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

Fischerei-Verein
oberes Nagoldthal.
Die Generalversammlung des Fischereivereins
findet in Verbindung mit einem
Fischessen
am Sonntag 9. Nov., nachmitt. 1/4 4 Uhr im Gasthaus
zum „Waldhorn“ in Eghausen statt.
Tagesordnung:
Bericht über die Thätigkeit des Vereins in diesem Jahr.
Vortrag: Bachforelle, Bachaibling und Regenbogenforelle.
Wahlen.
Die Herren Mitglieder des Vereins und Freunde der Sache werden
zur Versammlung hiemit freundlich eingeladen.
Magold, 31. Okt. 1902.

Vereinsvorstand:
Ritter.

Allensteig.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während dem langen Leiden und beim
Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Gatten,
Vaters, Bruders und Schwagers

Louis Kappler
zum grünen Baum

Sprechen wir hiemit innigen Dank aus. Den
zahlreichen Teilnehmern am Gang zur letzten
Ruhestätte des lieben Verstorbenen, insbesondere
dem Kriegerverein, den Spendern von Kränzen, Hrn. Stadtpfarrer
für die Worte des Trostes am Grabe, dem Vorstand des Krieger-
vereins, Hrn. Oberförster Weith für den ehrenvollen Nachruf und
den beiden verehrten Gesangsvereinen für die erhebenden Gesänge
danken wir ebenfalls herzlich.

Im Namen der Hinterbliebenen
die tiefbetrübte Gattin:
Christine Kappler, geb. Wurster.

Eine wirtschaftliche Sünde

bedeute jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife
und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marie Schwarz zu verwenden, das ohne mühsame
Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche
reinst und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeits-
kraft und Geld erspart.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

In Allensteig zu haben bei **Heinrich Scholder und J. Wurster.**

Es giebt nichts Besseres
gegen jeden Husten, Heiserkeit,
Katarrh, Verschleimung, In-
fluenza, auch Krampfhusten u.
als

Carl Hill's allein
echte
Spitzwegerich-
Brustbonbons.
Nur echt in Paketen à 10 und
20 Bfg. mit dem Namen Carl
Hill zu haben
in Allensteig bei **G. W. Lutz**
und **H. Springer**
in Böfingen bei **J. Prof**
in Eghausen bei **H. Kall**
in Falsgrafenweiler bei
J. B. Scheffelen
in Simmersfeld bei **Ernst**
Schätz.

Allensteig.
Eine sommerliche
Wohnung

mit 3 Zimmern, wovon 2 heiz-
bar, Küche, Speisekammer,
Holzplatz & besonderem Keller
hat an eine geordnete Familie bis
1. Jan. 1903 oder später
zu vermieten.
Gerichtsnotar a. D.
Dengler.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 2. Nov. Reformation's-
fest 1/2 10 Uhr Predigt. Ap.-Gleich.
20, 17—38. Lied: 212. Opfer
für Bibelanstalt. 1/2 2 Uhr
Mitteilungen aus der Reformation's-
geschichte. Mittwoch ab. 1/2 8 Uhr
Bibelstunde ob. Schulhaus.

Allensteig.
Schranzenzettel vom 29. Okt. 1902

Neuer Dinkel	7 50	6 70	6 40
Haber	7 80	7 50	7 50
Weizen	—	9	—
Roggen	8 80	8 50	8 40

Sittualienpreise.

1/2, Rilo Butter	90	3
2 Eier	14	3

Gestorbene.
Wildberg: Ludwig Gelger, Stadtpfleger
a. D.
Eghausen: Dr. rer. nat. Max Schaal,
Chemiker.
Hiezu: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 44

